

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 175.

Sonntag den 24. Juni.

1855.

Landtagsmittheilungen.

37. Sitzung der ersten und 66. Sitzung der zweiten Kammer am 22. Juni.

In der ersten Kammer wurde heute die Berathung des Gesetzentwurfs, die Einsetzung von Friedensrichtern betreffend, begonnen; die allgemeine Debatte ist beendigt und die Specialberathung bis zu §. 9 des Entwurfs gelangt.

Die zweite Kammer genehmigte in ihrer heutigen Sitzung den Entwurf zu einem Gesetze, durch welches der Schluß der Landrentenbank definitiv auf den 31. März 1859 festgestellt wird, und hat sodann die ersten beiden Abtheilungen des Rechenschaftsberichts auf die Finanzperiode 1849 bis 1851 erledigt und hierbei allenthalben bei den von der Staatsregierung gegebenen Ausweisen Beruhigung gefaßt. (Dr. J.)

Verhandlungen der Stadtverordneten

am 21. Juni 1855.

Nach Eröffnung der Sitzung gab das Collegium zu dem vom Stadtrath im Einverständnis mit dem Mühlenpächter beschlossenen Verkauf des gangbaren Zeuges an der Delmühle zu Wohlitz, jedoch mit Ausschluß der eisernen Wägen, an den Mühlenbesitzer Felsner in Ermittlung für 300 Thlr. seine Zustimmung. Ein Zusatz des Rathes, wonach von nun an das bisherige Verbot des Einbringens neuer Kartoffeln vor dem 25. Juli aufgehoben werden soll, wurde mitgetheilt.

Vor dem Uebergange zur Tagesordnung, der Wahl eines Stadtraths auf Zeit, erklärte St.-B. Stöhrer: er habe vernommen, daß ihn einige Mitglieder bei dieser Wahl, trotz der von ihm in letzter Sitzung abgegebenen Erklärung, mit ihrer Stimme beehren könnten. Seine Geschäftsverhältnisse erlaubten ihm aber, wie er schon gesagt, die Annahme einer solchen Wahl nicht.

Man verschiebt nunmehr zur Wahl selbst. Dabei waren 51 stimmberechtigte Mitglieder zugegen.

Es fielen auf

St.-B. Stöhrer	33 Stimmen.
Kaufm. Mor. Pohleng	13 "
Conditor Felsche	2 "
St.-B. Märtenz	1 Stimme.
Dr. Heyner	1 "
Kaufm. Aug. Pohleng	1 "

St.-B. Stöhrer war sonach mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt.

Städtisches.

„Ehre, wem Ehre gebührt!“

Es ist eine alte, der Geschichte fast jedes Volkes angehörende Erscheinung, daß die Werke verdienstvoller Menschen entweder gar nicht, oder erst dann geehrt werden, wenn sie vom Schauplatze des Schaffens wieder abgetreten sind, und daß erst das folgende Geschlecht sich bewußt wird, was es an dem Todten verloren hat, so wie daß dieses erst sich die Verpflichtung auferlegt, die Schuld, welche das vorhergehende, mit dem verdienten Manne lebende Geschlecht nicht gelöst hat, nun nachholend lösen und dessen Verdienste die angemessene Würdigung darbringen zu müssen.

Ein reger, großartiger Schaffensgeist bewegt unser Leipzig, welches, wie das Herz das Blut nach allen Seiten des Körpers

treibt, die Erzeugnisse des Welthandels nach allen Theilen unserer Erde führt. Das ist seine gewiß bedeutende Thätigkeit nach Außen. — Aber ein verhältnißmäßig eben so großer Trieb, im Innern seiner Stadt zu wirken, Neues zu schaffen und das Vorhandene zu verschönern, belebt seine Bürger.

Einsender dieses kam vor 12 Jahren nach Leipzig und hat in demselben eine liebe Heimath gefunden.

Das Leipzig von damals und jetzt ist sich in dieser an sich kurzen Zeit in manchen Stadttheilen so unähnlich geworden, daß es kaum wieder zu erkennen ist. Vor Allem gilt dies vom Reichelschen Garten.

Noch vor wenig Jahren dehnte sich hier eine umfangreiche Grasfläche aus, deren meist sumpfiger Boden üble Ausdünstungen verursachte, so daß sowohl die allgemeine Meinung, als insbesondere die Aerzte diesen Stadttheil als den ungesundesten bezeichneten. Was hat menschlicher Fleiß und Arbeit aus diesen morastigen Wiesen zu schaffen vermocht! An Stelle überdüngender Gräben laufen jetzt schöne Straßen, eingeschlossen von den freundlichsten Häusern, in denen Hunderte von Familien eine freiere, gesunde, heimische Wohnung gefunden haben, vor und um sich herum Garten oder Waldesgrün, während ihnen früher, in Gassen und Höfen der Stadt eingengt, häufig selbst das Blaue des Himmels von den gegenüberstehenden Häusern streitig gemacht wurde.

Es würde ein sehr ungerechter Einwand sein, wollte man daran erinnern, daß der Mann, der dies Alles umgeschaffen und hergestellt, bei diesem Allen wesentlich oder wohl gar einzig und allein nur von seinem Interesse geleitet worden sei. Es giebt keinen Wahnsinn, der so groß wäre, um verlangen zu können, diese ungeheuren Opfer an Zeit, Mühe und namentlich Capital hätten ohne eigenen Zweck rein der Stadt und ihren Bürgern gebracht werden sollen! Ich habe in den Eingangsworten darauf hingewiesen, wie wenig das lebende Geschlecht Verdienste anzuerkennen geneigt ist. Welcher Lohn ist dann dem schaffenden Menschen für seine vielleicht unermüdete Thätigkeit näher liegend als der, daß er seine Werke Früchte tragen sieht! — Das ist das innerste Triebrad in der großen Maschine des thätigen Lebens der ganzen Menschheit, ja alles Handels und Gewerbes. Und eigener Mühen Lohn ist der schönste. Dies aber schmälert in keines denkenden Menschen Auge das wahre Verdienst auch nach Außen hin. — An dem großen oben bezeichneten Werke sehen wir aber vorzugsweise, wie der, der es thut, überall auch der Schönheit Rechnung getragen hat. Die Lust an der Schönheit herzustellen der Werke ist aber in ihrem innersten Wesen ein Charakter- und Geistesvorzug des besseren Menschen, ist ein höherer Drang, der sich daran erfreut, nicht nur Vieles, sondern auch Gutes schaffen zu wollen. Hierbei dürfen wir billig fragen, ward denn der Sinn für Schönheit je nach Procenten verwerthet?!

Tausende von Sandfuhrern waren nöthig, um die jetzt ebenen Straßen gang- und fahrbar zu machen, Straßen, die bald, wie eine neu angelegte, bereits mit einer doppelten Linden-Allee gezielte, die Bewohner der Peters- und Reichelschen Vorstadt auf kürzerem Wege in unser schönes Rosenthal führen werden. Bald wird durch das Unternehmen desselben Mannes ein kleines Dampfschiff die Elster befahren und Vergnügungslustige nach Schleußig, Bschöcher, Lindenau und Plagwitz führen, in welchem letzteren Orte, wie man hört, von ihm ebenfalls manches Schöne geschaffen wird.

Und Alles dieses nennt als seinen Unternehmer und Vollender unsern geehrten Mitbürger Herrn Dr. Heine.

Es würde für die Bürger Leipzigs und deren Stadt selbstredend